

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 8-9

Artikel: Zurückgepfiffen
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zurückgepfiffen

Erwin A. Sautter

War das nicht die Dame aus Basel, die in der Sommersession zu Bern in der Kleinen Kammer einen Bundesrat (Pascal Couchepin, 62, avocat, Martigny VS) mit einem Pfiff durchs Mikrofon zur Ordnung mahnte, als der Chef des Departement des Innern (EDA) der Referentin gegenüber sich anscheinend als schwerhörig gab? Ist das nicht die neu im Ständerat (seit 2003) sitzende Anita Fetz, 47, Kleinunternehmerin/Historikerin, lic. phil. I. (laut «Wer ist wer im Parlament», NZZ vom 26. November 2003), der jetzt Pfiffe von rechts bis links (aus dem eigenen Lager) gelten?

Die scharf- und spitzbügige Politikerin (Nationalrätin von 1985 bis 1990 und von 1999 bis 2003) mit honorarträchtigen Mandaten bei der Basler Kantonalbank und bei der Bank Coop hat aus «Versehen» übersehen, dass sie ihr Mandat bei der Stiftung Pro Facile nicht vorschriftsgemäss dem Büro der eidgenössischen Räte offen gelegt habe, wie einer Meldung der Agentur Vor Schadenfreude schon gar nicht.

Spendenpfehl

Zur Wahlkampfzeit strahlt von den Wänden ein Lächeln, finanziert durch Spenden, die mit der Zeit sich schön summieren und insgeheim ein Dasein führen.

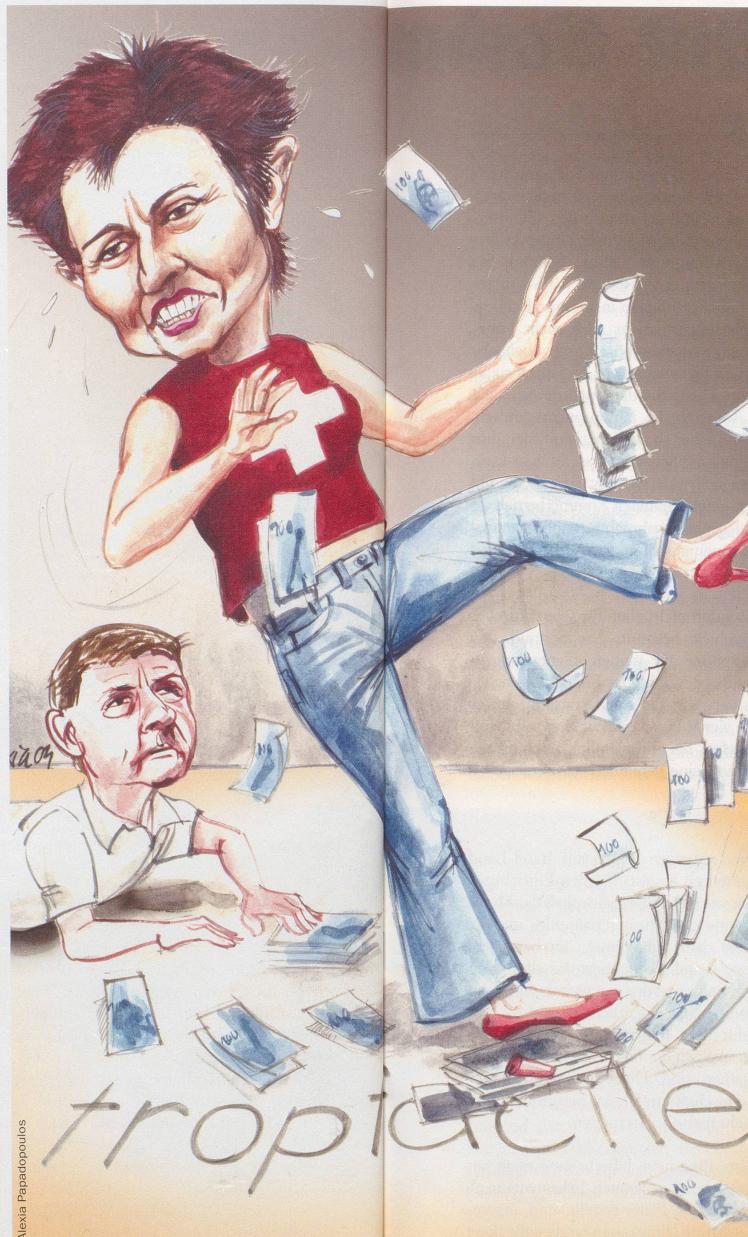
Bekanntermassen unterstützen die Spender die, die ihnen nützen, die sich in Bern prostituierten und was das Zeug hält lobbyieren.

Sind jedoch Spender und Empfänger ganz klandestin verfilzt, schon länger, und schreibt die Presse von den Dingern, gerät die Strahlefrau ins Schlingern.

Urs Stähli

Associated Press (ap) vom 9. Juli staubtrocken zu entnehmen war.

Anita Fetz, die Joggen, Skifahren und Nichtstun als Steckenpferde nennt und nach dem Motto «Den Wandel menschlich gestalten» lebt und vorlebt, und übers Banking mehr in Erfahrung gebracht haben müsste als eine Nichtinsiderin, flüchtete Hals über Kopf aus dem Aufsichtsrat der «umstrittenen Stiftung Pro Facile», weil es dort an verlässlichen Zahlen haperte wie auch über eine Wahlkampfspende von 30 000 Franken in die Fetzkasse zwecks Schub in den Ständerat. Und, dass alles klar ist: «Eine Spende ist nichts Unanständiges.» Fetz-Klartext, wie man ihn doch so gerne aus Politiker Mundern vernehmen würde, wenns um heisse Eisen geht. Nur: wer der Vergesslichkeit erliegt, absichtlich oder nicht, der sollte vor dem Trillern sich in Acht nehmen. Im Parlament vertrat ein Pfiff dazu noch gar magere Mannerin, Anstandsdefizite. Der Weg nach oben ist mit Fettnäpfen gepflastert. So unanständig dies auch sein mag. Nur: Blauäugigkeit schützt vor Schaden nicht. Vor Schadenfreude schon gar nicht.



Was war los? Ach ja: Saure-Gurken-Zeit!

Ines Grauwiler

Da war sie wieder: Die Saure-Gurke. Pünktlich zum Sommerferien-Anfang fiel sie über die Zeitungsredaktionen her, hielt diese während mehrerer Wochen besetzt und versetzte einige Journalisten in einen emotionalen Ausnahmestand: Die Rede ist von der Langeweile – ein Gefühl, das die Fantasie der Berichterstatter beflügelt und das Bedürfnis in ihnen zu wecken scheint, Zeitungleserinnen und Zeitungsleser mit literarischen Werken beglücken zu müssen.

Während der letzte Sommer geprägt war von den Nationalratswahlen und einer nicht enden wollenden Hitzewelle, die das Gedeihen der Sauren-Gurke massiv erschwerte und auf Grund dieser Tatsache, die Schweizer Nation weitgehend von den literarischen Erträgen gelangweilter Journalisten verschont blieb, gedieh die Saure-Gurke in diesem Jahr prächtig. Und mit ihr zusammen eine Geschichte, die nur erahnen lässt, welch schöpferisches Potenzial in einigen Journalisten schlummernd darauf wartete, sich während der diesjährigen Saure-Gurken-Zeit zu entfalten.

Obwohl weder schöpferisches Potenzial noch Langeweile die Eigenschaft besitzen, messbar zu sein, schien beides in erheblichen Mengen vorhanden. Wie sonst liesse es sich erklären, dass Journalisten in der Lage sind, aus Fakten, die besagen, dass: «die Basler SP-Ständerätin Anita Fetz zusammen mit dem Solothurner Regierungsrat Roberto Zanetti das Vizepräsidium der Stiftung Pro Facile bekleidet ... diese Stiftung Darlehen entgegennimmt, um dieses Geld mit dem Wissen der Darlehensgeber in riskante Hedge Funds zu investieren, welche mit der Strategie des System-Entwicklers und Finanzmana-

gers Dieter Behring geführt werden ... dieser selbst Mitglied des Stiftungsrates von Pro Facile ist ... die Erträge sozialen und wohltätigen Zwecken zu Gute kommt ... und Frau Fetz aus dem Umkreis der Stiftung einen Betrag in der Höhe von 30 000 Franken für ihren Ständerats-Wahlkampf erhalten hat», einen Polit- und Wirtschaftskrimi zu schreiben, der bürgerliche Politiker zur Freude, Partei-Kollegen zum Schweigen und erboste Wählerinnen und Wähler zum Schreiben bewog: Leserbriefe und Einträge in Anita Fetz' Gästebuch geben Aufschluss darüber, wie kritisch und differenziert Zeitungleserinnen und -leser in der Lage sind, mit Informationen umzugehen und auf solche zu reagieren.

Vieles ist unklar; noch nichts ist bewiesen. Einzig der Vorwurf, der von Parlamentskollegen erhoben wurde, Ständerätin Fetz leide unter chronischer Naivität, scheint sich zu bewahrheiten: Wie anders liesse es sich erklären, dass Ständerätin Fetz davon ausgegangen ist, sich für Frauen, den Tier- und Umweltschutz, für kranke Kinder und die Positionierung Schweizer Rockmusik im Ausland einzusetzen, Einsatz zu nehmen in Verwaltungsräte, die es sich nicht zum Ziel gesetzt haben, Tausende von Arbeitsplätzen zu vernichten, und im Irrglauben zu leben, die politische Karriereleiter zu erklimmen, Männer links und rechts zu überholen, eine Unmenge an Spendengeldern für den Wahlkampf zu erhalten, obschon sie auch mit der Hälfte der angeblich investierten Viertelmillion locker in den Ständerat gewählt worden wäre, ohne das Interesse der Sauren-Gurke zu erwecken, die pünktlich zum Sommerferien-Anfang über die Zeitungsredaktionen herfällt, diese während mehrerer Wochen besetzt und einige Journalisten in einen emotionalen Ausnahmestand versetzt.